

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

FILMKUNDE ALS FACH DER LEHRERAUSBILDUNG

FH. Anlässlich der Revision der kantonalen Filmgesetzgebungen wird in verschiedenen Kantonen die Altersgrenze für den Kinobesuch auf 16 Jahre herabgesetzt werden. Da eine wirklich genaue Alterskontrolle praktisch nicht durchführbar ist, werden wohl auch jüngere Jahrgänge ihren Einzug ins Kino halten. Das rückt wiederum die Film-erziehung ein Stück näher, wenn dem bei uns auch der altgewohnte, durch keine Erschütterung unterbrochene Trost der Öffentlichkeit entgegensteht. Um aber Film-erziehung treiben zu können, müssen vorerst die Lehrer entsprechend geschult werden. Hier können uns Erfahrungen nützen, die anderswo, in Oesterreich, gemacht worden sind.

Die Ueberzeugung ist heute in den meisten Kulturstaaten verbreitet, dass die Schule, die "Lebenshilfe" geben will, den Kindern auch rechtzeitig helfen muss, mit dem Film fertig zu werden, sie lehren soll, ihn richtig zu gebrauchen. Bloss Verbote reichen heute schon deshalb nicht mehr aus, weil Filme jetzt auch über das Fernsehen in die Familien gelangen. In Deutschland und Oesterreich hat man die vordringliche Aufgabe einer breiten, filmkundlichen Ausbildung der Lehrer eingesehen und verschiedene Wege zu diesem Ziel gesucht. Zuerst wurde versucht, die Filmkunde als eigenes, selbständiges Fach neben andere Fächer zu stellen. Das hat sich nicht bewährt. Wohl wird dadurch eine einheitliche, systematische Ausbildung ermöglicht. Aber die Ueberfülle von Fächern lässt dies nicht als empfehlenswert erscheinen, muss doch eher auf einen Abbau der Fächer hingearbeitet werden. Auch läuft so die Filmkunde Gefahr, einem abstrakten Aesthetizismus zu verfallen, was keineswegs ihr Zweck ist. Der Schwerpunkt der Ausbildung des Lehrers muss auf dem Gebiete der Psychologie, der Didaktik und der Pädagogik des Films liegen.

Es wurde dann versucht, eine filmkundliche Woche zu organisieren, wobei jedes Fach den Film von seinem Standpunkt aus behandelte, (im Deutschunterricht zum Beispiel die Dramaturgie des Films, in der Naturkunde seine Technik, in der Psychologie die Wirkungen des Films auf die Jugend etc.) Doch hätten die meisten Lehrer vom Film keine Ahnung und könnten ihn deshalb nur auf Grund von Literatur, die ihnen übergeben würde, notdürftig so behandeln. So fehlte ihnen der Ueberblick über das Gesamtgebiet Film. Die Schüler bekämen auf diese Weise auch ein sehr uneinheitliches Bild vom Film, da immer wieder andere Lehrer sprächen, ohne zu wissen, was bereits gesagt worden sei. Auch dieses Vorgehen ist deshalb wieder aufgegeben worden.

Es blieb jetzt nur noch die Möglichkeit, die Film-erziehung in ein bestehendes Fach einzubauen. Die Wahl fiel auf die Pädagogik. Ziel der Ausbildung war, durch Einsicht in die Entstehung des Films eine Desillusionierung ihm gegenüber zu erreichen. Ferner sollte die Sprache des Films erkannt und Kriterien für seine künstlerische und moralische Bewertung gewonnen werden. Es stellte sich dabei heraus, dass der Film besonders gute Möglichkeiten für die Ausbildung des sittlichen Urteils bietet. Die Ansprüche an den Film sollten dadurch ganz allgemein erhöht und ein Besuch der schlechten Filme vermieden werden. Aber auch besondere film-pädagogische Ziele waren zu verfolgen: Die Kenntnisse der Wirkungen des Films im allgemeinen und auf die Jugend im besonderen, und die Herstellung von Diskussionsunterlagen und die Führung von Gesprächen. Das alles benötigte etwa 14 Unterrichtsstunden, wobei allerdings auf Filmgeschichte, Filmstile und Film-Dramaturgie verzichtet werden musste.

Dagegen erwies sich eine praktische Ausbildung wichtig: Besuch von Schul-Filmvorführungen, Hospitieren (möglichst versteckt) bei jugendlichen Filmdiskussionen, Versuche, selbständig solche Filmdiskussionen zu leiten. Es hat sich dabei als sehr wichtig herausgestellt, dass alle Schüler die gleichen Filme gesehen haben, um eine gemeinsame Anschauungsgrundlage zu erhalten.

Diese Lösung ist heute unbestritten. Das Resultat war offensichtlich, es zeigte sich, dass die persönliche Einstellung zum Film sich verändert hatte. Die Schüler gewannen bedeutend mehr Abstand zu diesem, die Massenwirkung war abgeschwächt. Das Verständnis für die filmkünstlerische Gestaltung war erheblich gewachsen, was einen wertvollen Beitrag zur ästhetischen Allgemeinbildung darstellte. Aber auch das moralische Urteil war geschärft. Die Schüler zeigten, dass sie viel kritischer in der Beurteilung menschlicher Handlungen geworden waren. Die im Film so häufige Bagatelisierung des Unmoralischen wurde erkannt. Dazu wurde die notwendige Uebereinstimmung von Gehalt und Form begriffen. Ebenso stieg das Anspruchsniveau gegenüber Filmen, die sie besuchen wollten. Interessant war auch, dass gegen den Star-Kult eine weitgehende Immunität erzielt wurde. Fast alle Schüler erklärten nachher, sie seien bereit, in ihren Klassen selbst Filmgespräche zu leiten.

Für bereits im Amte stehende Lehrer erwiesen sich zur Fortbildung Abendkurse als der beste Weg zur Ausbildung, in denen zwischen-hin auch immer wieder Filme gezeigt wurden. Leider fehlte bei solchen die Diskussion mit der Jugend. Aber die Auswirkungen waren doch da; die Schüler waren sehr erstaunt, festzustellen, dass ihre Lehrer plötzlich etwas von Filmen verstanden und wussten.

Aber auch das System von Lehrer-Fortbildungskursen hat sich

bewährt. Referate mit Filmbesuchen und Filmdiskussionen sind dabei unentbehrlich. Es empfiehlt sich bei dieser Methode, die Jugendlichen bei der Filmvorführung auf einen Block zusammenzusetzen. Ein Durchmischen mit Kursteilnehmern etwa zum Zwecke der Beobachtung ihres Verhaltens hat sich nicht bewährt, da dadurch die Jugendlichen in ihrer Filmarbeit gestört werden. Sie müssen nahe beisammen sitzen und sich unter sich glauben. Nicht bewährt hat sich die Diskussion unmittelbar nach der Filmvorführung; eine kleinere Pause ist hier notwendig, um die Jugendlichen (und wohl auch die Erwachsenen) Abstand zum Film gewinnen zu lassen. Die Lehramtskandidaten sollen von ihnen möglichst nicht bemerkt werden.

Ein letzter Notbehelf sind schliesslich Filmtagungen. Sie sollen einen Tag dauern und sind die häufig ergriffene Gelegenheit, die gesamte Lehrerschaft eines Gebietes zu instruieren. Sie können aber nur einen Hinweis auf die Notwendigkeit der Film-erziehung und einen richtigen Kurs sein, mehr nicht. Ihre Gefahr besteht in der Oberflächlichkeit. Sie können aber an den Anfang aller Bemühungen in einem Landesteil gestellt werden, der bisher noch keine Filmschulung besass. Nachher kann dann mit der Grundausbildung eingesetzt werden, und zwar in dreitägigen Lehrerfortbildungskursen als Ersatz für die bisher fehlende Ausbildung. Und schliesslich sollen dann Fortbildungskurse organisiert werden, die sich dann bereits mit speziellen Fragen der Jugendfilm-erziehung befassen, und an denen nur Lehrer teilnehmen können, die die Grundausbildung absolviert haben. Auf diese Weise würde es möglich, dass innert weniger Jahre überall ein Kreis von Lehrern zur Verfügung stünde, die in Filmkunde sowohl als in Film-erziehung ausgebildet wären. Damit wäre die Grundlage für die generelle Einführung der Film-erziehung in die Schulen geschaffen.

Aus aller Welt

Frankreich

- Die Kinobesitzer haben das französische Fernsehen auf Schadensersatz von 100 Millionen Franken eingeklagt, denn dieses habe sich des unlauteren Wettbewerbes schuldig gemacht. Es soll dem Fernsehen von jetzt an verboten sein, für den Verleih an Kinos bestimmte Filme zu zeigen. Die Klage ist die Folge einer Krise, von der kleinere Kinos, die besonders alte Filme zeigten, betroffen wurden. In Paris mussten in den vergangenen Wochen drei Kinos ihre Pforten schliessen.

- An der Tagung des Internationalen Filmproduzentenverbandes wurde beschlossen, 7 Spielfilmfestivals anzuerkennen und mit Filmen zu beliefern, nämlich:

Berlin, Cannes und Venedig als Filmfestivals mit Wettbewerb und der Vorschrift, dass die zugelassenen Filme jeweils nur in ihrem Herstellungsland bzw. Sprachgebiet gelaufen sein dürfen,

Mar del Plata, Moskau und San Sebastian als Filmfestspiele mit Wettbewerb ohne die obgenannte Klausel,

Locarno als Festival ohne allgemeinen Wettbewerb, jedoch mit einer Konkurrenz auf einem filmischen Spezialgebiet.

Beschränkt wurde das Recht der Festivals, Filme zurückzuweisen. Länder mit einer Produktion von mehr als 70 Filmen können einen Film entsenden, der von den Festivals angenommen werden muss, wenn er von einer dazu autorisierten, nationalen Kommission ausgewählt wurde. -Das könnte sich für die Festivals besonders im Falle Russland unangenehm auswirken.

Was die Aenderung der bisherigen Festival-Termine angeht, so dürfe eine solche nur in gegenseitiger Uebereinstimmung getroffen werden.

Italien

-Die Tochter Mussolinis, die Gräfin Edda Ciano, will den Film Lizzanis "Der Prozess von Verona" beschlagnahmen lassen. Er stellt die Verurteilung und Hinrichtung ihres Mannes und seiner Gruppe dar. Sie behauptet, der Film enthalte Unkorrektheiten und stelle eine Grausamkeit gegenüber den Hinterbliebenen dar.

USA

-In Chicago gibt es jetzt einen telefonischen Informationsdienst in Form einer Kurzkritik über Filme. Man wählt eine bestimmte Nummer und fragt nach einem bestimmten Film. Die Bewertung, die man dann zu hören bekommt, erfolgt auf Grund kirchlicher Beurteilung der Filme. Vor Erteilung der Information muss man sich allerdings Werbung anhören. (FE)